

Nur unausgereifte Gedanken konnten vorgelegt werden. Viele Fragen und Gesichtspunkte blieben unberücksichtigt. Es müßte weitergeforscht werden über das Wesen des Kreisdenkens in Ost und West. Dann aber sollte auch der Versuch gemacht werden, über die christlichen Wahrheiten in der zirkularen Weise zu reden. Da dieses nur gleichzeitig mit der Ruhe der *contemplatio* getan werden kann, ergibt sich für den Denker die Forderung, ein Mensch der *contemplatio* zu sein. So ist die Anpassung in der „Denkform“ in jeder Hinsicht bedrängend, weit mehr als das (schon antiquierte) Problem der Überwindung des Europäismus in der Mission. Wie wird die Anpassung an die fremden Denkformen vollzogen werden, ohne deren Gleichheit es keine Basis der Verständigung gibt?

PROF. DR. J. LAURES SJ, TOKYO

GESCHICHTE DER KIRCHE VON ECHIZEN

Die ersten Christen in Echizen

Quellen. Für die Gründung der Kirche von Echizen kommen in Betracht: Luis Frois SJ, Kitanoshô, den 19. Mai 1581. In: *Cartas que os Padres e Irmãos da Companhia de Iesús escreverão dos Reynos de Iapão & China . . .* Evora 1598, II, ff. 9—13 und Anton Eglauer, *Briefe aus Japan*, Augsburg 1795—1798, III, 12—14.

Derselbe, Kitanoshô, den 20. Mai 1581. In: *Cartas*, II, f. 13r.—v.

Derselbe, Kitanoshô, den 29. Mai 1581. In: *Cartas*, II, ff. 13v.—16 und Eglauer, Bd. III, SS. 15—17.

Derselbe, *Segunda Parte da História de Japam . . .* Editados e anotados por João do Amaral Abranches Pinto e Yoshitomo Okamoto . . . Tôquio, 1938, SS. 251—257.

Gaspar Coelho SJ, Nagasaki, den 13. (15.) Februar 1582, in *Cartas*, Bd. II, ff. 33v.—34v. und Eglauer, Bd. III, SS. 90—95.

Die genaue Zeit, da der erste Christ sich in Echizen¹ niederließ, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, aber so viel wissen wir, daß P. Luis Frois SJ dort im Mai 1581 mehrere Christen fand. Einer von ihnen war der Edelmann Leo Hirano, den P. Frois vor vielen Jahren² in Sakai getauft hatte. Leo war verheiratet mit Katharina, die 10—12 Jahre vorher die Taufe empfangen hatte.

¹ Die alte Provinz Echizen ist heute ein Teil des Regierungsbezirks Fukui im mittleren Norden der japanischen Hauptinsel Honshû.

² Frois behauptet, er habe Leo Hirano vor 18 Jahren in Sakai getauft, was jedoch kaum möglich ist, da er erst im Januar 1565 aus Kyûshû nach Mittel-japan kam.

Beide waren die einzigen Christen in der Stadt Fuchû³, und auch sie hatten nur ungenügenden Unterricht in der christlichen Lehre erhalten. Darum müssen sie wohl schon längere Zeit in Fuchû gewohnt haben, weil sie in Sakai sicher Gelegenheit gehabt hätten, sich gründlich im Glauben unterrichten zu lassen, zumal da von 1565—1569 die Patres aus Kyôto verbannt waren und in Sakai sich niedergelassen hatten⁴. Leo stand im Dienste Shibata Katsuietsu, und da dieser bereits im Jahre 1575 von Nobunaga die Provinz Echizen erhalten hatte, war Leo vielleicht schon sechs Jahre in Fuchû, als P. Frois Echizen besuchte.

Außer Leo Hirano und seiner Frau Katharina traf P. Frois in Echizen den Christen Benedikt Naitô, den Sohn eines älteren Bruders des bekannten Bekennters Johann Naitô⁵. P. Frois hatte Benedikt und dessen Vater vor etwa acht Jahren in der Provinz Tanba getauft. Der Vater war in den Dienst Shibata Katsuietsu getreten, aber schon vor der Ankunft des P. Frois in Echizen im Kriege gefallen. Nach der Aussage von Augenzeugen starb er als wahrer Christ. Da sein Sohn Benedikt hervorragende Eigenschaften zeigte, gab ihm Shibata die Rente seines Vaters, ohne zu wissen, daß er Christ sei. Benedikt war ein eifriger Christ, aber da er jahrelang unter Heiden gelebt und nie eine Predigt gehört hatte, wußte er von seinem Glauben nicht allzuviel. Nach dem Tode seines Vaters ließ er seine Mutter, seine Schwester und seine beiden kleinen Brüder nach Echizen kommen. Alle vier waren damals noch Heiden. Endlich traf P. Frois in Echizen einen jungen Soldaten aus Takatsuki, der dort als Kind getauft worden war, aber vom Christentum nichts wußte und ein lockeres Leben führte.

Der beste Christ in Echizen und der eigentliche Gründer der dortigen Kirche war kein anderer als Darius Takayama, der Vater

³ Heute Takefu.

⁴ Siehe Genauerer in J. Laures, *Die Anfänge der Mission von Miyako*, Münster i. W. 1951, SS. 113—132.

⁵ Johann Naitô, Herr der Herrschaft Yagi in der Provinz Tanba, wurde zwischen 1565 und 1573 von P. Frois mit 250 seiner Leute in Kyôto getauft. Er war einer der treuesten Anhänger des Shôguns Yoshiaki in seinem Kampf mit Nobunaga (1573), mußte darum mit seinem Herrn in die Verbannung gehen, diente später dem christlichen Admiral Konishi Yunaga und nach dessen Tode Katô Kiyomasa. Wegen seines christlichen Glaubens mußte er bald in die Verbannung gehen und fand freundliche Aufnahme bei Maeda Toshinaga in Kanazawa. Beim Ausbruch der großen Verfolgung im Jahre 1614 wurde er zusammen mit Takayama Ukon um seines Glaubens willen nach Manila verbannt. J. Laures, *Takayama Ukon und die Anfänge der Kirche in Japan*, Münster 1954, SS. 57, 61, 305, 322, 344, 358.

des christlichen Helden Takayama Ukon⁶. Darius war eine ehrliche Soldatennatur, ein echter Samurai von altem Schrot und Korn. Im Jahre 1563 hatte er im Bunde mit den Bonzen alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Pater aus Kyôto zu vertreiben, weil er als überzeugter Buddhist im Christentum eine Gefahr für sein Vaterland erblickte. In heftigem Redestreit mit Bruder Lorenz⁷ suchte er das Christentum als vernunftwidrige und unmoralische Lehre zurückzuweisen, aber der redegewandte Bruder widerlegte seine Einwürfe so schlagend, daß er zuletzt die Waffen streckte, um die Taufe bat und ein eifriger Anhänger der Lehre Jesu wurde⁸. Im Jahre 1573 erhielt er die kleine Herrschaft Takatsuki in der Provinz Settsu⁹ als Lehnsträger des Araki Murashige. Schon bald nachher übertrug er die Herrschaft seinem ältesten Sohne Ukon und widmete sich ganz der Bekehrung des Landes. Fünf Jahre später schloß sich Araki einer mächtigen Liga zum Sturz Nobunagas an und brachte so seinen Lehnsträger Takayama Ukon in einen Gewissenskonflikt, da er als Christ sich an einem ihm offenbar ungerecht erscheinenden Kriege nicht beteiligen zu dürfen glaubte. Seine Seelenangst wurde noch gesteigert, als Nobunaga drohte, Christen und Patres zu töten und alle Kirchen zu zerstören, falls Ukon nicht unverzüglich ihm Takatsuki übergebe. Ukons Vater Darius jedoch wollte als Samurai alten Stils von einer Übergabe der Festung nichts wissen, und als Ukon bei Nacht aus Takatsuki floh und sich Nobunaga stellte, geriet er in hellen Zorn und befahl, die Festung bis zum äußersten für Araki zu verteidigen. Da jedoch die christlichen Samurai auf Verabredung seine Befehle nicht ausführten, ja ihm die Bastionen versperrten, floh er aus Takatsuki und begab sich nach Arakis Festung Arioka¹⁰, um seine Unschuld zu beteuern und Ukons Geiseln vor dem Untergang zu retten. Araki schonte der Geiseln, hielt aber Darius in gelinder Haft in Arioka zurück. Bald darauf fiel Takatsuki und ein Jahr später

⁶ Cf. J. Laures, *Takayama Ukon*.

⁷ Bruder Lorenz war vom hl. Franz Xaver in Yamaguchi getauft worden. Obwohl er fast vollständig blind war, leistete er der jungen Kirche Japans wertvollste Dienste als Katechist und Prediger. Im Jahre 1563 trat er als Bruder in die Gesellschaft Jesu ein und starb im Alter von 66 Jahren zu Nagasaki im Jahre 1592. Schurhammer SJ, *Luis Frois SJ, Die Geschichte Japans*, Leipzig 1926, S. 16, Anm. 1. Vergleiche auch Laures, *Die Anfänge der Mission von Miyako*, SS. 19—155.

⁸ Laures SJ, *Die Anfänge der Mission von Miyako*, S. 78, Anm. 25 u. *Takayama Ukon und die Anfänge der Kirche in Japan*, SS. 9—16.

⁹ Im heutigen Regierungsbezirk Osaka.

¹⁰ Heute Itami.

Arioka. Nobunaga gab Ukons Geiseln zurück, verurteilte aber seinen Vater Darius zum Tode. Durch Fürsprache mächtiger Freunde verwandelte er zuletzt das Todesurteil in lebenslängliche Verbannung und schickte Darius zu Shibata Katsue nach Echizen. Eine Zeitlang wurde er dort in strenger Haft gehalten, aber dann erlaubte ihm Nobunaga, ein eigenes Haus zu beziehen und seine Frau und Tochter zu sich zu nehmen. Shibata war ein Freund der Christen und gewährte darum seinem erlauchten Gefangenen weitgehendste Freiheit. Darius benützte seine unfreiwillige Muße, um für das Christentum zu werben und wurde so der Apostel von Echizen¹¹.

Besuch des P. Frois in Echizen

Schon bald nach seiner Ankunft in Echizen bat Darius um einen Pater, da viele Christen zu werden wünschten und er selbst nach dem Trost der Sakramente verlangte, aber bei dem großen Mangel an Arbeitskräften konnte kein Pater freigemacht werden. Erst nach Verlauf von zwei Jahren sollte P. Frois für kurze Zeit Echizen besuchen, Darius und den Seinen die Sakramente spenden und die Möglichkeiten einer Kirchengründung auskundschaften.

Am Pfingstsonntag, dem 14. Mai 1581, brach Frois mit Bruder Kosmas und einigen Christen aus Takatsuki von Azuchi auf. Die Reise ging über Nagahama und Fuchû nach der Hauptstadt Kitano-shô¹², wo sich Darius aufhielt. In Nagahama erregte der Anblick des ersten Europäers gewaltiges Aufsehen, und eine johlende Volksmenge folgte dem Zuge des Paters bis zu seinem Absteigequartier. In Fuchû wollte Frois Leo Hirano besuchen, erfuhr jedoch, daß er sich gerade im Kriege befinde, und ließ darum Leos Gemahlin melden, er werde auf seiner Rückreise vorsprechen. Leos Gemahlin jedoch bestand auf seinem Besuch, und als der Pater unerbittlich blieb, kam sie selbst mit einer Anzahl ihrer Leute, die kurzerhand die Sänfte des Paters den Trägern entrissen und ihn zu Leos Wohnung brachten. In Fuchû wiederholte sich der Volksauflauf wie in Nagahama. Am Abend kamen die Leute des Darius, den Pater abzuholen, und am folgenden Morgen erreichten sie Kitano-shô. Darius kam dem Pater eine gute Strecke weit entgegen und empfing ihn mit unbeschreiblicher Freude.

Noch am gleichen Tage richtete P. Frois den Altar her, um am nächsten Morgen für Darius und die Seinen die hl. Messe zu feiern, während dieser seine Diener schickte, um den Herren, die sich zum

¹¹ Cf. J. Laures SJ, *Takayama Ukon*, SS. 87—111.

¹² Heute Fukui.

Besuch der Predigt bereit erklärt hatten, die Ankunft des Paters zu melden und sie für den Abend einzuladen. Zwanzig vornehme Personen mit ihren Dienern kamen am Abend zur Predigt. Darius erklärte ihnen zunächst, warum die Patres aus so weiter Ferne nach Japan kämen, und danach hielt Bruder Kosmas eine einstündige Predigt. Beim Abschied bat Darius seine Gäste, am folgenden Abend oder zu einer andern Zeit wiederzukommen.

Am folgenden Tage, Donnerstag, den 18. Mai, feierte P. Frois im Hause des Darius die hl. Messe, die erste in Echizen. Anschließend wurde die Litanei gebetet, und der Pater hielt eine Predigt zur Vorbereitung auf die Beichte. Während sich nachher Frois für den Besuch beim Landesherrn bereitmachte, erzählte ihm Darius voll Freude, wie wohlwollend dieser dem Christentum gesinnt sei. Unter anderm habe er ihm gesagt, er freue sich sehr, wenn sich das Christentum in seinem Lande ausbreite; obwohl er selbst Zenbuddhist sei, hege er keinen Widerwillen gegen irgend eine andere Religion, und er werde den Pater, der nach Echizen komme, in jeder Weise begünstigen. Darius wies ferner darauf hin, seine Freunde, die zur Predigt kämen, seien keine jungen oder leichtfertigen Leute, sondern reife und verständige Männer, die bestimmt Verständnis für die Predigt zeigen würden. Endlich sagte Darius dem Pater, er beabsichtige, zeitlebens in Echizen zu bleiben und sich ganz dem Dienst Gottes zu widmen. Sollte Nobunaga ihm erlauben, nach Takatsuki zurückzukehren, so werde er nur seine Frau und Tochter dorthin gehen lassen, selbst aber in Echizen bleiben, sein Haus in eine Kirche verwandeln und seine ganze Kraft für das Bekehrungswerk einsetzen.

Während P. Frois im Begriff war, den Landesherrn zu besuchen, kamen 20 — 30 Personen, teilweise dieselben, die am Abend vorher erschienen waren, um eine Predigt zu hören. Man willfahrte ihrem Wunsch. Kaum waren sie fortgegangen, als 40 — 50 Bürger der Stadt erschienen, um ebenfalls das Wort Gottes zu hören, aber da der Pater bereits bei Shibata angemeldet war, mußte man sie auf später vertrösten. Auf dem Wege zum Schloß sprachen Frois und Darius zuerst bei Shibatas Sohn vor und wurden mit vielen Zeichen des Wohlwollens empfangen. Darauf begaben sie sich zur Residenz des alten Shibata und wurden sofort zugelassen. Frois überreichte dem Fürsten einen Brief des Visitators Valignano und ein kleines Geschenk. Shibata fragte ausführlich nach Valignano und wollte wissen, wo Frois wohne. Dann äußerte er den Wunsch, einmal das Makaoschiff in einem seiner Häfen zu sehen, um sei-

nen Untertanen eine Freude zu bereiten, und erklärte sich bereit, den Portugiesen 10—12 000 Tael Silber zu leihen. Darius wies darauf hin, daß ein so großes Schiff nicht sicher in den seichten Gewässern Echizens oder Kagas kreuzen könne und daß es nicht in der Gewalt der Patres stehe, dem Makaoschiff den Kurs vorzuschreiben.

Nun brachte Darius die Rede auf den eigentlichen Zweck des Besuches des Paters, indem er sagte, Nobunaga wünsche, daß sich das christliche Gesetz in Shibatas Ländern verbreite. Darum habe P. Valignano P. Frois geschickt, ihm dieses mitzuteilen. Daraufhin fragte Shibata, ob der Pater in Echizen bleiben werde, aber dieser stellte die Gegenfrage, ob Seine Hoheit wünschten, daß er bleibe, wenn seine Predigt Erfolg habe. Der Fürst „antwortete ungefähr dasselbe, was er früher schon Darius gesagt hatte, daß er kein Hindernis in den Weg legen, noch die belästigen werde, die Christen werden wollten; jedoch werde er noch weniger Gewalt bei denen gebrauchen, denen das Christentum nicht gefalle, um sie zu dessen Annahme zu drängen. In Glaubenssachen wolle er sich nicht einmischen und dem Pater volle Redefreiheit lassen, denn hier gelte das Sprichwort, daß der Stärkere und Eifrigere siegen werde“. Ferner meinte er, Darius habe recht, wenn er betone, man müsse eine Kirche bauen, falls Aussicht auf viele Bekehrungen bestehe. Dann plauderte Shibata mit seinen Gästen gemütlich über die verschiedensten Dinge und sagte zuletzt, er müsse den Pater einmal zum Essen einladen, da er nur kurze Zeit zu bleiben gedenke.

Die Kunde von dem huldvollen Empfang beim Landesherrn verbreitete sich schnell, und die Folge war, daß noch viel mehr zur Predigt kamen. Während des Tages predigte Bruder Kosmas mehrmals vor Gruppen von Samurai und vornehmen Bürgern, aber am Abend begann die Arbeit erst recht in großem Stil. Wegen der Neuheit der Sache und aus Begierde, einen Europäer aus nächster Nähe zu sehen, kam das Volk in hellen Haufen, so daß das kleine Haus des Darius unmöglich alle fassen konnte. So predigte man mehrmals nacheinander vor Gruppen von 300—400 Personen, von denen jedoch viele von draußen zuhören mußten. Viele klopfen heftig an die Türe, andere machten Löcher in die Wände, um den Pater zu hören, wieder andere kletterten auf die Bäume, um von dort die Predigt zu hören. Schließlich war Bruder Kosmas am Ende seiner Kraft, so daß P. Frois für ihn einspringen mußte.

Es lag nicht in der Absicht des Paters, möglichst viele Taufen zu spenden, sondern allen Gelegenheit zu geben, die Frohbotschaft zu

hören, damit sie sich dann frei und ungehindert entscheiden könnten. In der Tat „gab es unter den Zuhörern keinen einzigen, der nicht befriedigt nach Hause gegangen wäre und den Eifer und die gute Absicht der Patres gelobt hätte“. Die Diener und Vertrauten des Darius behaupteten, es gebe keine Straße und kein Haus, wo das christliche Gesetz nicht das Tagesgespräch bilde. Viele kamen täglich zur Predigt, und bald erklärten sich einige bereit, alle Predigten zu hören. Auch der Sekretär Shibatas und der Erzieher seines Sohnes waren unter den Besuchern. Shibatas Sohn ließ dem Pater für seinen Besuch danken und ihm sagen, er freue sich sehr, wenn sich das Christentum in Echizen verbreite. Wenn der Pater eine Kirche bauen wolle, werde er ihm dafür ein Grundstück schenken und ihn beim Bau tatkräftig unterstützen. Auch gab er dem Pater zu verstehen, daß er selbst das Wort Gottes zu hören wünsche.

Kurz nach seinem Besuch hatte Shibata Katsue dem Pater durch einen seiner ersten Vasallen danken und ihn für den folgenden Tag zum Essen einladen lassen. Da dies jedoch ein Freitag war und man annehmen mußte, der Fürst werde seinen Gästen Fleischspeisen vorsetzen, ließ Frois ihm sagen, daß die Christen an diesem Tage kein Fleisch essen dürften¹³. Shibata zeigte sich darüber nicht nur nicht beleidigt, sondern nicht wenig erbaut und ließ dem Pater sagen, er möge am folgenden Samstag oder an irgend einem andern Tag zum Essen kommen. In Wirklichkeit fand dieses am Montag, dem 22. Mai, statt.

Das Mahl war königlich. P. Frois erhielt den Ehrenplatz, während Shibata den letzten Platz einnahm. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um P. Valignano, aber dann kam Shibata auf seinen Lieblingsgegenstand, die Errichtung einer Kirche in Echizen, zu sprechen. Drei- bis viermal wiederholte er, es wäre gut, dort eine Kirche zu haben, denn dann werde die Zahl der Christen wachsen, während sonst alles Erreichte wieder in Frage gestellt würde. Dann beauftragte er Darius, dem Pater die Stadt zu zeigen, damit er sich einen geeigneten Baugrund aussuche, den er ihm schenken werde. Auch werde er zum Bau der Kirche nach Kräften beisteuern.

¹³ In bezug auf die Daten sind die Berichte des P. Frois verwirrend, ja widerspruchsvoll. Die erste Audienz fand am Donnerstag, dem 18. Mai, statt, und für den folgenden Tag lud Shibata den Pater zum Essen ein. Nach dem Bericht in *Cartas* (II, f. 12) wäre es ein Samstag gewesen, nach Eglauer (Briefe aus Japan III, S. 14) jedoch ein Freitag. Wahrscheinlicher war es ein Freitag, obwohl auch am Samstag der Pfingstwoche (Quatembertag) der Genuß von Fleischspeisen untersagt ist.

Inzwischen hatte Frois die nichtchristlichen Diener des Darius, sowie die Frau und Tochter des christlichen Soldaten aus Takatsuki in aller Stille getauft. Am Vorabend von Fronleichnam, den 24. Mai, fand die erste feierliche Taufe von elf Erwachsenen statt, und am 27. Mai empfingen drei angesehene Männer, am 28. sechs weitere Personen das Sakrament der Wiedergeburt. Am 29. Mai empfingen die Mutter Benedikt Naitôs, zwei seiner Brüder und drei weitere Personen die Taufe, am Abend des gleichen Tages zwei kleine Kinder und am folgenden Tage die Frau eines Neuchristen. Frois sagt in seinem Briefe vom 29. Mai, er habe in den 13 Tagen seines Aufenthalts in Kitanoshô 26 Taufen gespendet, aber offenbar hat er die im Stillen und im letzten Augenblick Getauften nicht eingerechnet. Im Widerspruch dazu schreibt er in der *Geschichte Japans*, er habe während der 22 Tage seines Aufenthalts in Echizen 50 Personen getauft. In Kitanoshô war er sicher nicht länger als 13 Tage (vom 17. bis 30. Mai) und kann kaum mehr als etwa 45 Taufen gespendet haben, aber nachher blieb er weitere 6—7 Tage in Fuchû, wo er ebenfalls eine Anzahl Personen taufte, so daß die Angaben in der *Geschichte Japans* der Wahrheit entsprechen dürften.

Es scheint, daß P. Frois mit dieser immerhin beträchtlichen Seelernte nicht recht zufrieden war, denn er schreibt: „Da es schwierig ist, sich von den Fesseln der Sünden und Laster zu befreien, und das Volk in Sünden versunken und verblindet ist, entschließt sich der Wille nicht immer zu dem, was ihm der Verstand diktiert. Obwohl sie alle von der Wahrheit überzeugt wurden, gelangten dennoch nur ganz wenige dazu, sich einem so geistigen Gesetz zu unterwerfen, das den Begierden der verdorbenen und gefallenen Natur widerstreitet“. Dennoch muß Frois gestehen, daß die neuen Christen gründlich verstanden, was man ihnen predigte, und daß durch die „der Grund zu einer Kirche in jenem Reiche gelegt wurde, deren Betreuung Darius und seine Gemahlin als gute Hirten übernahmen“.

In der Tat waren die Aussichten für das Christentum in Echizen vielversprechend. Nach den Aussagen des Darius waren die Bewohner, besonders die Samurai, gebildet und intelligent, und Frois selbst schreibt, die Leute von Echizen seien die verständigsten und aufgeschlossensten Menschen, die er in Japan gefunden habe. Hatten die Patres fast überall unter der Feindseligkeit der Bonzen zu leiden, so bestand in Echizen von dieser Seite nicht die geringste Schwierigkeit, denn obwohl es im Lande viele Tempel gab, hatte

der Buddhismus keinen starken Halt an der Bevölkerung. Ja die Bonzen kamen sogar zur Predigt, und einige von ihnen empfangen die Taufe. Die Mildtätigkeit und Liebenswürdigkeit des edlen Darius hatten dem Pater vorgearbeitet und ihm eine so reiche Ernte ermöglicht, und sein unermüdlicher Eifer während des vierzehntägigen Besuchs hatte keinen geringen Teil an dem Erfolg der Predigt. Auch das Wohlwollen Shibatas und seines Sohnes konnten das Bekehrungswerk nur fördern. In der Tat meldeten sich einige der vornehmsten Vasallen des Landesherrn im letzten Augenblick zum Empfang der Taufe, aber da die Zeit zu ihrer Unterweisung nicht reichte, mußte man sie auf später vertrösten.

Shibata wie auch sein Sohn hatten sich erboten, Bauland für eine Kirche zu schenken, aber Frois sagt an keiner Stelle, daß er das Angebot annahm, wahrscheinlich weil er keine bestimmten Zusagen machen konnte, daß ein Pater in Echizen wohnen werde. Jedoch sagt er, Darius habe neben seinem Hause Land gekauft, um eine Kirche zu errichten, und in der *Geschichte Japans* schreibt er, „daß bald eine zwar kleine, aber schöne und zweckentsprechende Kirche gebaut wurde, worüber die Neuchristen sich außerordentlich gefreut und große Befriedigung gezeigt hätten“. Zudem bemerkt Frois hier ausdrücklich, daß die Zahl der Taufen größer gewesen wäre, wenn gleich ein Pater am Orte geblieben wäre.

Beim Abschiedsbesuch wiederholte Shibata abermals, es sei wünschenswert, daß eine Kirche errichtet würde, und meinte, wenn ein Pater nach Echizen käme, sollte es auf alle Fälle P. Frois sein, da er ihm bekannt und befreundet sei und Sprache und Sitten der Japaner kenne.

Am 30. Mai trat P. Frois mit Bruder Kosmas die Rückreise an. Darius und die Neuchristen gaben ihm mehrere Meilen weit das Ehrengeläute und verabschiedeten sich mit solcher Herzlichkeit, als ob sie den Pater schon jahrelang gekannt hätten. Gemäß seinem Versprechen wollte P. Frois auf der Rückreise Leo Hirano in Fuchû besuchen. Dieser war nach Beendigung des Krieges nach Kitanoshô geeilt, um den Pater zu begrüßen. Bald danach kam er ein zweites Mal, um zu beichten und zu kommunizieren, und blieb mehrere Tage. Als er erfuhr, Darius wolle Land zum Bau einer Kirche kaufen, beschloß er, auch in Fuchû ein Gotteshaus zu errichten.

Groß war die Freude Leos und Katharinas über den Besuch des Paters, und sie zeigten ihm die gleiche Liebe wie Darius. Obwohl beide nur notdürftig im Glauben unterrichtet waren und jahrelang mitten unter Heiden wohnten, führten sie dennoch ein echt christ-

liches Leben. Der Pater blieb 5—6 Tage bei ihnen, „und sie wurden nicht müde, Tag und Nacht die Dinge Gottes zu hören“. Auch versammelten sie einige Verwandte und Freunde, damit auch sie das Wort Gottes hörten, „und es gefiel dem Herrn, daß einige aus ihrer Familie und andere aus der Stadt sich bekehrten, so daß auch dort das Gesetz Gottes gepflanzt wurde“. Selbst die Frau des Stadtkommandanten, eine Verwandte Leos, kam zur Predigt und brachte einige buddhistische Nonnen der Zensekte mit, die mit ihren Fragen und Zweifeln den Pater und Bruder stundenlang beschäftigten.

Da der Pater sich nicht länger als ein paar Tage in Fuchû aufhalten konnte, nahm er Abschied, um die Rückreise nach Azuchi anzutreten. Leo, die Neuchristen und einige befreundete Heiden ließen es sich nicht nehmen, ihn eine Tagereise weit zu begleiten. Während der Zug einen schmalen und abschüssigen Gebirgspfad hinauftritt, wurde das ohnehin störrische Pferd Leos scheu, bäumte sich auf, warf ihn ab, trat ihn mit den Vorderfüßen, faßte ihn am Halse mit seinen Zähnen und schritt über ihn weg, so daß er schwerverwundet und bewußtlos liegen blieb. Groß war die Bestürzung des Paters, denn er fürchtete, Leo sei tot und die Neuchristen und Heiden möchten sein Unglück als einen Racheakt der japanischen Götter betrachten. Mit Hilfe von Erfrischungen erlangte der Verunglückte Bewußtsein und Sprache wieder, wandte sich dann heiteren Antlitzes zum Pater und sagte, um ihn zu trösten, „er wisse wohl, daß dies ein Werk des Teufels sei, der dadurch die neuen Christen verwirren wolle, aber er sei gern und freudig bereit zu sterben, da er ja gebeichtet habe und im Dienste Gottes und in Gegenwart des Paters sein Leben beschließen würde“. Sofort ließ man eine Ambulanz aus der Stadt kommen, und P. Frois wollte ihn nach Fuchû begleiten, aber Leo litt es nicht, denn er war überzeugt, daß er sich durch die Beichte genügend auf den Tod vorbereitet habe und der Herr ihn sicher in den Himmel aufnehmen werde. Sollte er jedoch in Gegenwart des Paters sterben, so könne dadurch Verwirrung bei den Heiden entstehen, und darum genüge es, wenn der Bruder bei ihm bleibe, denn als Japaner könne er leichter mit den Ungläubigen fertig werden.

Leos Gemahlin zeigte dieselbe Ergebung wie ihr Mann und erklärte, sie finde großen Trost darin, daß er sein Leben im Dienste Gottes geopfert habe, wenn sie im Falle seines Todes auch verlassen und hilflos unter Heiden in fremdem Land schmachten müsse. Der Kummer des Paters ging ihr mehr zu Herzen als ihr eigenes Unglück, und sobald sich Leo ein wenig besser fühlte,

schickte sie sofort einen Eilboten, um ihn zu trösten. Die nächsten 4—5 Tage gingen weitere Boten täglich ab, und der letzte konnte P. Frois melden, der Kranke befinde sich bereits außer Gefahr. Nicht nur wurden Leo und Katharina nicht im Glauben erschüttert, auch die Neuchristen wurden durch sie ermutigt und erbaut, und die Heiden kamen in großen Scharen zur Predigt, die der Bruder während der fünf Tage seines Aufenthalts täglich hielt. Sobald Leo sich stark genug fühlte, ritt er eigens nach Azuchi, um P. Valignano zu begrüßen und ihm für den Besuch des P. Frois zu danken. Ferner erzählte er ihm, eine Anzahl seiner Verwandten hätten die Predigten des Bruders gehört und warteten mit Sehnsucht auf einen Pater, der ihnen die Taufe spendete.

Die weiteren Schicksale der Kirche von Echizen

Quellen. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die zum Teil noch unveröffentlichten Jahresbriefe der Jesuiten von 1603—1626. Die unveröffentlichten Quellen finden sich im Römischen Archiv der Gesellschaft Jesu (Abteilung: *Japonica-Sinica* = Jap.-Sin.).

Leider war es nicht möglich, einen Pater oder Bruder für Echizen freizumachen; ja, während der folgenden 23 Jahre schweigen die Jahresbriefe der Jesuiten über die Christenheit dieses abgelegenen Landes. Im Jahre 1582 fiel Nobunaga dem Verrat seines Generals Akechi Mitsuhide zum Opfer, und die folgenden Jahre sind angefüllt mit Kriegen zwischen ehrgeizigen Generälen, die sich um Nobunagas Erbe stritten. Es gelang Hideyoshi schon bald, Shibata Katsue zu vernichten. Vom Feinde bis zu den Toren von Kitanoshô verfolgt, steckte Shibata Stadt und Schloß in Brand und nahm sich samt seinen Getreuen das Leben¹⁴. Darius Takayama hatte Frois gegenüber geäußert, er sei entschlossen, in Echizen zu bleiben, selbst wenn Nobunaga ihm die Rückkehr nach Takatsuki gestatten sollte, aber die ungeklärte politische Lage beim Tode Nobunagas ließ es ihm klüger erscheinen, an der Seite seines Sohnes vorerst die Entwicklung der Dinge abzuwarten. So kehrte er auf die Kunde von Nobunagas Tod mit seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern nach Takatsuki zurück, zur großen Freude der dortigen Christen¹⁵. Mit der Vernichtung Shibatas traf die Christen von Echizen ein

¹⁴ Genaueres siehe in Laures, *Takayama Ukon*, SS. 136—150.

¹⁵ Luis Frois SJ, *Segunda Parte da História de Japam*, SS. 351—352.

schwerer Schlag. Die christlichen Samurai waren entweder im Kriege gefallen oder sahen sich gezwungen, einen neuen Herrn zu suchen, falls sie es nicht vorzogen, das Waffenhandwerk aufzugeben und einen neuen Beruf zu ergreifen. Jedenfalls muß die Zahl der Christen auf ganz wenige zusammengeschrumpft sein, denn im Jahre 1603 gab es dort nur etwa 20 Gläubige, während P. Frois im Jahre 1581 nicht weniger als 50 Taufen gespendet hatte. Folglich müssen viele im Kriege gefallen sein oder das Land verlassen haben, da es Abfälle kaum gegeben haben dürfte, denn die Glaubensstreue dieser Christen wird an zahllosen Stellen hervorgehoben. Bei normaler natürlicher Vermehrung hätte darum diese Christenheit eher wachsen als abnehmen müssen. Die von Darius kurz nach dem Weggang des P. Frois errichtete Kirche muß wohl beim Brande der Stadt in Flammen aufgegangen sein, weil es dort später sicher keine Kirche mehr gab¹⁶.

Die erste Kunde über die Christengemeinde von Echizen nach dem Besuch des P. Frois (1581) bringt der Jahresbrief von 1603, wo es heißt: „Im Reiche Echizen gibt es auch Christen, und man hat besonderen Grund, den Herrn zu preisen, wenn man sieht, wie sich die zwanzig oder etwas mehr in einem abgelegenen Ort, mitten unter den Heiden, im Glauben halten. Nach den Briefen der Patres, die dort waren, ist die Bereitwilligkeit der Leute dieser Gegenden für die Aufnahme des hl. Evangeliums so groß, daß sie eine sehr große Ernte versprechen würde, wenn die Unsrigen dort eine feste Residenz hätten. Wenn der Herr es uns ermöglicht, die Arbeiter zu unterhalten, wird sich alles glatt lösen lassen“¹⁷.

Der Jahresbrief von 1604 gibt eine Anzahl interessanter Einzelheiten, die einen guten Einblick in das Leben jener verwaisten Christen gestatten. „Im Reiche Echizen“, so heißt es dort, „gibt es einige Christen. Wenn sie auch wenig zahlreich sind, so sind sie dennoch alle einander in Liebe verbunden und entschlossen, den Glauben inmitten einer heidnischen Umgebung treu zu bewahren. Als ein Pater sie besuchte, freuten sie sich gewaltig, denn sie waren lange Zeit nicht besucht worden. Alle beichteten, und soweit sie dessen fähig waren, empfingen sie ebenfalls die heilige Kommu-

¹⁶ Im Jahre 1605 beabsichtigten einige Neugetaufte, eine Kirche und Patreswohnung zu errichten, ein Beweis, daß es damals in Echizen keine Kirche gab.

¹⁷ *Jap.-Sin.* 54, f. 208v.

nion¹⁸. Der Pater blieb so lange bei ihnen, als ihm notwendig schien, und erbaute sich an ihrer Treue und Standhaftigkeit, denn, obwohl sie mitten unter Heiden lebten, versäumten sie keineswegs ihre religiösen Pflichten. Es sind dort zwei Christen, gleichsam die Vorsteher der ganzen Gemeinde, die in ihren Häusern die andern zum Gebet versammeln. Alle kennen die Sonn- und Feiertage wie auch die Tage des Fastens und beobachten sie, als ob ein Priester bei ihnen wäre.

„Der Pater taufte zehn oder zwölf, die von den andern Christen so gut unterrichtet worden waren, daß sie schon vor Empfang der Taufe sich mit den andern zum Gebet versammelten, sich mit ihnen geißelten und die Sonn- und Feiertage hielten. Man muß den Herrn preisen wegen ihres Eifers, ihrer Frömmigkeit und ihrer Heilsbegierde und noch viel mehr wegen ihres mustergültigen Wandels, wodurch sie den Heiden ein so leuchtendes Beispiel geben, daß sich viele dadurch veranlaßt fühlen, um die Taufe zu bitten“¹⁹. Der Jahresbrief von 1605 meldet weiteren Fortschritt. Alle Christen beichteten und kommunizierten, und von den Heiden, die zur Predigt kamen, empfingen einige die Taufe, darunter mehrere adelige und einflußreiche Männer. Diese zeigten solchen Eifer, daß sie daran dachten, eine Kirche und Patreswohnung zu bauen, damit die Patres bei ihrer Durchreise von oder nach Kyôto und bei ihren regelmäßigen Besuchen gute und passende Unterkunft finden und leichter Christen und Nichtchristen zur Predigt und zum Gottesdienst versammeln könnten²⁰. Aus diesem Text geht klar hervor, daß die früher von Darius Takayama errichtete Kirche nicht mehr bestand. Eine andere Frage ist es, ob der Plan eines Kirchenbaus wirklich ausgeführt wurde. Da in keinem späteren Text von einer Kirche die Rede ist, muß man wohl annehmen, daß dies nicht geschah.

In den folgenden Jahren wurden die Christen von Echizen, wie es scheint, regelmäßig jedes Jahr besucht. Alle Jahresbriefe dieser Zeit betonen, daß diese Christen trotz ihrer heidnischen Umgebung

¹⁸ Die Jesuiten in Japan ließen die Neuchristen erst nach langer Prüfung zur heiligen Kommunion, namentlich zur Erstkommunion, zu. Vgl. J. F. Schütte SJ, *Valignanos Japangeschichte*, Roma 1954, in *Analecta Gregoriana*, vol. 72, S. 137.

¹⁹ *Jap.-Sin.* 55, ff. 154v.—155.

²⁰ *Ibid.* 55, f. 288v.

fest im Glauben standen und miteinander in wahrer Bruderliebe verbunden waren. Der Besuch des Paters tröstete sie, und der Empfang der Sakramente gab ihnen neuen Mut und neue Kraft, im Guten auszuharren und fortzuschreiten. Jedesmal empfingen einige Heiden die Taufe, so daß die kleine Gemeinde beständig ein wenig wuchs. Sicher kam im Jahre 1611 noch ein Pater nach Echizen, und auch damals wurden einige Taufen gespendet²¹.

Der Jahresbrief von 1612 sagt nichts von einem Besuch des Paters in Echizen. Vielleicht unterblieb er in diesem Jahre, weil die feindseligen Maßnahmen Ieyasus gegen die Christen seines Hofes auch den Herrn von Echizen wie so viele andere Daimyô (Landesfürsten) einschüchterten oder gar zu unfreundlichen Maßnahmen veranlaßten, so daß es klüger schien, auf den Besuch der Christen zu verzichten. Auch für das Jahr 1613 ist von einem Besuch eines Paters keine Rede. Beim Ausbruch der großen Verfolgung im Jahre 1614 wurden alle Glaubensboten des Landes verwiesen, und die wenigen, die verborgen im Lande zurückblieben, waren so mit Arbeit überladen, daß an eine regelmäßige Betreuung des abgelegenen Echizen vorerst nicht zu denken war. Dennoch vergaßen auch jetzt die Patres diese verlassenen Christen nicht gänzlich. Der Jahresbrief von 1626 berichtet, wie ein Pater als Arzt verkleidet mit einem Katechisten nach Echizen kam. Ein Bauer bat ihn, sein krankes Söhnchen zu heilen, und der Pater schickte seinen Katechisten mit einer Medizin für das Kind, aber da er es bereits in den letzten Zügen fand, konnte er ihm nur noch die Taufe spenden. Bald darauf starb es. Der Pater „fand in Echizen viele Christen infolge der Versetzung des Fürsten, der vorher dieses Land regierte“²². Also müssen anderswoher viele Christen eingewandert

²¹ *Lettera annua del Giappone del 1611*. Roma 1615, S. 111.

²² Es ist nicht leicht festzustellen, um welchen Fürsten (Tono) es sich handelt, da nach dem Sturz Shibata Katsuiets die Provinz Echizen zwischen mehreren Fürsten aufgeteilt wurde, andererseits aus den Jahresbriefen nicht klar zu ersehen ist, in welchem Teile des Landes die Christen wohnten. Yûki Tadanao, ein Vetter des Shôguns Tokugawa Hidetada, hatte von 1607—1623 in Echizen ein großes Lehen, wurde aber 1623 seiner Herrschaft entsetzt. Da er jedoch schon 1620 die Taufe empfangen hatte (*Relatione di alcune cose cavate dalle lettere scritte ne gli anni 1619, 1620 & 1621 dal Giappone*, Roma 1624, S. 142) ist nicht anzunehmen, daß er gegen die Christen besonders gewüthet haben sollte. Im Jahre 1624 erhielt Matsudaira Tadamasa, der jüngere Bruder Yûki Tadanaos, die Herrschaft Kitanoshô, die seither Fukui genannt wurde. Wahrscheinlich befanden sich dort die meisten Christen, und wenn sich um 1626 dorthin viele

sein, weil der neue Landesherr dem Christentum gegenüber eine freundliche Haltung einnahm oder zum mindesten sie nicht belästigte. Der Pater tröstete und ermutigte die Christen, spendete ihnen die Sakramente und besuchte dann die Christen von Kôga in der Provinz Omi²³.

Dies scheint der letzte Besuch der Christen von Echizen gewesen zu sein. Die geringe Zahl der im Verborgenen wirkenden Patres war im Laufe der bereits zwölfjährigen und immer grausamer werdenden Verfolgung auf ganz wenige zusammengeschrumpft, da die meisten den Martertod gestorben oder den übermenschlichen Anstrengungen erlegen waren. So blieb die Christenheit von Echizen sich selbst überlassen. Als im Jahre 1948 die Patres vom Göttlichen Wort in der Hauptstadt Fukui, dem alten Kitanoshô, eine neue Mission errichteten, war von der einst so eifrigen Laienkirche von Echizen keine Spur mehr zu finden. Jedoch scheint die im Jahre 1954 in der Nähe von Ono entdeckte, in den lebenden Felsen eingemeißelte Maria-Kwannon darauf hinzudeuten, daß sich der Glaube noch lange in den Herzen der treuen Christen von Echizen erhielt.

Christen geflüchtet hatten, so kann man annehmen, daß Matsudaira Tadama der verbotenen Religion gegenüber die Augen verschloß und die Gläubigen nicht belästigte.

²³ *Lettere annue de gl' anni 1625, 1626, 1627.* Roma 1632, S. 232.

THOMAS OHM

DAS CHRISTUSPORTRAIT EINES MODERNEN HINDU

Im Jahre 1820 erschien Ram Mohan Rais „The Precepts of Jesus, the Guide to Peace and Happiness“. Einige Jahrzehnte später hielt Keshab Chandra Sen seinen berühmten Vortrag „Jesus Christ: Europe and Asia“. Es folgten Pratap Chunder Sen mit seinem Werk „The Oriental Christ“ und Swami Akhilananda mit dem Buche „Hindus View of Christ“ (1949). Nun liegt ein neues Werk dieser Art vor uns: „A Hindu's Portrait of Jesus Christ“¹ von Bhai Manilal C. Parekh, ein Buch, das äußerlich alle Zeichen der Armut an sich trägt — schlechtes Papier, schlechten Einband, schlechten

¹ Rajkot (1953). 594 S.